

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 24

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe und Milde des hl. Franz von Sales, zu arbeiten, immer zu arbeiten, ohne Raft, ohne Ruhe. Der Gelehrte und der Handwerker, der Priester und der Schriftsteller, vereinigten sich in Don Bosco zu seltener Harmonie.

Don Bosco — der größte Wundertäter des letzten Jahrhunderts, um den alles wunderbar ist. Gottes Werkzeug, ein Rätsel seiner Zeitgenossen, uns Katholiken aber die sichtliche Bestätigung von einem alles lenkenden Willen.

Don Bosco — ein Marienkind. In seinem Leben ist alles eine Hymne auf die Himmelskönigin. Von jenem Tage an, da er als armes Büblein auf

der Weide das erste Marienaltärchen errichtete und seinen Kameraden von der Gottesmutter erzählte, bis zur Stunde, da er die Kirche Maria-Hilf baute. Bände würde es füllen, wollte man die wunderbare Hilfe schildern, die ihm seine Himmelsmutter gewährte in der glänzenden Durchführung seines schwierigen Wertes.

So steht Don Bosco an seinem Ehrentage heute vor uns: vielleicht das größte Wunder des 19. Jahrhunderts, unzweifelhaft eine der bedeutendsten Gestalten der Neuzeit. Und so grüßen wir den Seligen und den sozialen Apostel! Seliger Don Bosco, bitte für uns!

Schulnachrichten

Luzern. Sigtirch. Am 5. Juni tagte unsere Konferenz unter dem Vorsitz von Herrn Professor und Inspektor G. Schnyder in Aesch. Wir hatten uns hier zu Ehren eines lieben Kollegen eingefunden, dem es vergönnt war, das 25jährige Lehrjubiläum zu feiern.

Herr Inspektor Schnyder legte uns zu Beginn des ersten Teiles eine Anzahl Schreiben, Verordnungen und Mitteilungen vor, die eine rege Diskussion entfachten und auf gutes Erdreich gefallen zu sein scheinen. Vor allem wünschte der Vorsitzende, es möchten in Zukunft die Konferenzen im Interesse einer intensiveren Arbeit ganzjährig durchgeführt werden. Dieser Vorschlag fand allseitige Unterstützung, denn wir waren uns wohl bewusst, daß dadurch der erste und wichtigste Zweck der Bezirkskonferenzen, die berufliche und wissenschaftliche Fortbildung, bedeutend gefördert werde.

Der zweite Teil war der Feier unseres Jubilaren, Herrn Lehrer Josef Suwiler, gewidmet. Der Herr Inspektor dankte unserm Kollegen seine fleißige und gewissenhafte Arbeit im Dienste der Schule. Hochw. Herr Pfarrer Better als Präsident der Schulpflege feierte ihn als Mann von Pflichtbewußtsein und Leuchte eines vorzüglichen Beispiels. Kollege Hübscher begrüßte ihn im Namen der Kollegen und überreichte ihm als Geschenk eine goldene Uhrkette mit Widmung. Der Herr Inspektor, Herr Musikdirektor Pfenniger und Fräulein Sekundarlehrer Spieler trugen ernste und heitere Vorträge vor, zum Teil Kompositionen des Präsidenten selbst. Mögen dem Jubilaren noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens beschieden sein!
J. R.

Schwyz. † Adelrich Dechslin, Sek.-Lehrer, Siebnen. In Siebnen starb infolge eines Herzleidens Herr Sekundarlehrer Adelrich Dechslin. Mit seinem frühzeitigen Tode hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschied gefunden. Der Verstorbene, der ein Alter von 56 Jahren erreichte, besuchte in seinem Heimortorte Einsiedeln die Primar- und Sekundarschule und sodann das Lehrerseminar in Rickenbach. Er wirkte zuerst als Lehrer und Organist in Groß bei Einsiedeln. Hierauf kam er an die Seminarübungsschule in Zug, in welcher Stellung er auch als Turnlehrer am Seminar und an der Kantonsschule tätig war. Während dieser Anstellung bereitete er sich auf den Beruf als Sekundarlehrer vor. Nachdem er sich

noch einige Zeit zur Weiterbildung in der französischen Sprache in der Westschweiz aufgehalten hatte, erwarb er sich das Sekundarlehrerpatent für die Kantone Zug und Schwyz. Im Mai 1899, genau vor 30 Jahren, wurde die junge, vielversprechende Lehrkraft als Nachfolger von Prof. Müller an die Sekundarschule nach Siebnen berufen. Hier sollte Dechslin seine eigentliche Lebensaufgabe finden. Hier wirkte er nun während drei Jahrzehnten mit ganzer Hingabe und bestem Erfolge. Er war ein pfllichteifriger und tüchtiger Lehrer, der stetsfort bestrebt war, sein Wissen zu erweitern und zu festigen. Im Unterricht verband er mit einer einfachen, anschaulichen Mitteilungsgabe einen freundlichen, die Kinderherzen gewinnenden Lehrton. Auf den Unterricht bereitete er sich immer gewissenhaft und einlässlich vor, weshalb seine Schultätigkeit je und je mit gutem Erfolg gekrönt war. Es gab eine Zeit, wo die Siebner Sekundarschule unter seinem Szepter als Musterchule galt.

Auch im geselligen Leben Siebnens stand Dechslin in vorderster Reihe. Wenn es galt, ein Fest durchzuführen, durfte man sich auf seine schätzenswerte Kraft, sei es als Pressechef oder Festredner, verlassen. Als strammen Turnlehrer sehen wir ihn als Kampfrichter in St. Gallen, Glarus, Luzern, Zug usw. unparteiisch seines Amtes walten. Er war Mitbegründer und Dirigent des gemischten Chores „Liederkrantz“, während zwei Jahrzehnten Organist und Dirigent des protestantischen Kirchenchores. Mehrere Jahre versah er das Amt eines Altuars und Präsidenten der Sektion March des kathol. Lehrervereins, war Präsident der schwyzerischen Sekundarlehrervereinigung, Verwaltungsrat der schwyzerischen Lehrer- und Alterskasse und Mitglied des Schulrates der Gemeinden Schübelbach und Galgenen. Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1924 überreichte die Schulbehörde dem Jubilar als Zeichen der Anerkennung für die geleisteten Dienste eine prächtige goldene Uhr. Auch der schwyzerische Erziehungsrat ließ ihm seine Glückwünsche übermitteln.

Im Herbst 1927 zwang ihn der Gesundheitszustand, seine Lehrtätigkeit zu verlassen und sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Aber nur ein kurzer Lebensabend sollte ihm beschieden sein. Alle jene, welche den trefflichen Schulmann gekannt und eingeschätzt ha-

ben, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Nun ruht der nimmermüde, arbeitsfreudige Lehrer aus von allen Mühen und Sorgen. Gott gebe ihm den Lohn, welcher denen verheißen ist, die viele in der Gerechtigkeit und Weisheit unterrichten. Eine unzählige Menschenmenge hat den lb. Verstorbenen am 24. Mai zur letzten Ruhesstätte auf den schönen Friedhof in Siebnen begleitet. Manches Auge war feucht, als die irdischen Reste des lb. Verstorbenen der geweihten Erde übergeben wurden. Viele Kollegen von nah und fern ließen es sich nicht nehmen, ihrem lieben Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Die Lehrer sangen dabei das Requiem aeternam, was einen mächtigen Eindruck hinterließ. Nun ruhe sanft, lieber Kollege! R.

Unterwalden. Die Lehrervereine von Ob- und Nidwalden veranstalteten eine gemeinsame Konferenz auf Dienstag, den 18. Juni 1929, vormittags halb 10 Uhr im Schulhause Kerns. Unter den Traktanden begegnen uns u. a. eine Lehrübung von Frä. Schumacher, Lehrerin in Kerns: „Geographie am Sandkasten“ und ein Vortrag von Hochw. Hrn. Seminardirektor L. Rogger, Hitzkirch, „Im Jahrhundert des Kindes“. — Ein gemeinsames Mittagessen in der „Sonne“ wird nach Abwicklung der geschäftlichen Traktanden die Teilnehmer vereinigen. Man erwartet vollzählige Teilnahme.

Zug. § Zur Eröffnung unserer Frühlingsskonferenz entwarf der Präsident, Hochw. Herr Professor Dr. Kaiser, ein ausführliches Lebensbild des großen Pädagogen Jean Baptiste de la Salle. Dieser weitdenkende Priester ist der Stifter der Kongregation der christlichen Schulbrüder und der Gründer des ersten Lehrerseminars (1684).

Hernach sprach Herr Dr. P. Garnier, Nervenarzt in Zug, über: „Seelische Störungen im schulpflichtigen Alter und deren Behebung“. Er teilte die Schulkinder in drei große Gruppen ein: in normale, in schwachbegabte und in solche mit Charakterfehlern behaftete Schüler, charakterisierte jede der drei Arten und gab pädagogisch-methodische Winke für deren Behandlung. Der von hohem Idealismus getragene und von einem tiefgläubigen Geist durchdrungene Vortrag erntete reichen Beifall. Uns Lehrer berührte besonders angenehm die große Achtung, welche der erfahrene Arzt der schweren Schularbeit zollte. — Die Diskussion wurde von drei Mitgliedern des Erziehungsrates und mehreren Lehrern benutzt. Mehrere Voten enthielten praktische Vorschläge bezüglich Errichtung von Spezialklassen und Gründung einer kantonalen Anstalt für Schwachbegabte, womit sich nun die Behörden zu befassen haben.

Unter „Allfälligem“ reichte Kollege Stöcker in Unterägeri namens der kantonalen Lehrervereinigung den Antrag ein, die Antiqua als Hauptschrift zu erklären und die Kenntnis der deutschen Schrift erst von der fünften Klasse an zu vermitteln. Die Begründung der gestellten Forderung war derart logisch und überzeugend, daß sich ihr der hohe Erziehungsrat nicht wird verschließen können. — Andere Votanten forderten die Trennung der Gesamtschulen, die Reform unserer Schulzeugnisse, vermehrten Tierschutz usw. Die Konferenz gehört in allen Beziehungen zu den lehrreichen und anregenden.

Baselland. Manches in Schulpädagogik und Schulpolitik ist seit unserer letzten Berichterstattung wieder gegangen, worüber neutrale Blätter vieles mitteilten. Sollten wir etwa wiederholen oder vielleicht eher ergänzen, unters Spektrum des geistigen Prismas „Für Gott, Kirche und Vaterland“ setzen und analysieren? Ein kathol. Schulblatt würde sich jedenfalls überflüssig machen, wenn es nur neutrale Berichte wiedergeben würde u. die Schulbewegungen nicht unter den Gesichtswinkel der letzten und obersten Ziele nähme. Daß ja selbst ein kantonaler Lehrerverein nicht neutral sein kann, beweist seine letzte Jahresversammlung, indem er sich zu Landratswahlen und Gesetzesabstimmung durch seinen Präsidenten so äußerte, daß ein Vorstandsmitglied seinen Austritt nahm und ein anderes Mitglied ihn an strikte Neutralität mahnen mußte. Vom neuen Primarlehrplan und seinem Ausfall gegenüber christlicher und vaterländischer Schulauffassung ist zu berichten, daß er eine Kopie der Schulreform des roten Wien mit Glöckel hätte werden sollen, wenn nicht die Schulpflegerkonferenz des Bezirks Arlesheim ein Veto dagegen eingelegt hätte. Vom Reformvorschlag E. Grauwillers „Im Döfen zu Nazareth“ hat eine der frühesten Nummern der „Schweizer-Schule“ bereits berichtet. Dieser Reformen nun referierte vergangene Woche noch in der Lehrerkonferenz des Bezirks Liestal über seine pädagogische Studienreise nach dem Reform-Messa Wien, indem er Glöckel und andere dadurch ehrte, daß seine Lehrer gegen ein aufhebendes Dekret der Christlich-Sozialen erfolgreich demonstriert hätten. Ein freudiges „Ja“ zu jenen sozialistischen Reformen betont u. a. auch die liberale „Nationalzeitung“ in ihrem Bericht über die Wiener Schulreform. Eine Diskussion unter Lehrern gegen dieselbe konnte schon deshalb nicht aufkommen, weil die Wiener Reform das Protektorat des basler. sozial. Erziehungsdirektors Hauser und sozial. Schulinspektors Gysin zu genießen scheint. Auch ist es für Pädagogen von geschlossener Weltanschauung unerspriesslich, in einer neutralen Veranstaltung zu diskutieren. Das hat der letzte Geschichtskurs in Basels Schulreform erwiesen, wo einem gläubig eingestellten Referenten von einem Gegenreferenten zu bedenken gegeben wurde, er könnte durch seine christliche Geschichtsauffassung mit Schülern der neutralen Staatschule einmal in Konflikt kommen, wohingegen aber das Erziehungsdepartement Hauser merkwürdigerweise doch die antroposoph. (freie) Schule Steiner staatlich konfessionierte. So der Sozialismus.

Aber auch der Freisinn des benachbarten Solothurn leistet sich in Dornach-Arlesheim das Merkwürdige, daß er Eltern, die ihre Kinder einem atheïstischen Lehrer von dorten nicht anvertrauen können und sie deshalb nach Arlesheim hinüber schicken, gemäßregelt und deren Kinder zum Schulbesuch in Dornach verhalten werden sollen. Dafür aber dürfen Kinder der Anthroposophen Dornachs doch die freie Schule Basels besuchen.

Basellands Primarlehrplan und Sekundarschulgesetz mit Religionsunterricht als Pflichtfach scheint also doch ehrenwert zu sein, wenn gleich das fortschrittliche Sekundarschulgesetz aus nur materiellen Gründen u. wegen der geplanten Entstaatlichung der bisherigen Bezirks-

Schulen jüngst auf Opposition gestoßen und zu Fall gekommen ist.

Daß der Religionsunterricht im Sekundarschulgesetz nicht fallen gelassen wurde, ist übrigens das Verdienst der kathol. Landratsfraktion, die sich dank der letzten Proporzwahl erfreulicherweise wieder um ein Mandat verstärkt hat. Möge eine zweite Sekundarschulgesetzvorlage im Landrat am Religionsunterricht aus schulpädagogischen Gründen nur weiter festhalten! Auch dürfte die schulpolitische Wiedervereinigung mit soz. Basel (Schulgesetz, Lehrplan, Lehrerabkommen) von unserer Fraktion wie bisher nicht unbesehen hingenommen werden. Und sollte Baselland einmal auch dem Lehrer das Wahlrecht in den Landrat zuerkennen, so ist es für den kathol. Lehrer Zeit, zum kathol. Programm öffentlich zu stehen und eine Arbeitsgemeinschaft mit Sozialismus und Liberalismus auf Schulgebiet sich zu überlegen.

R. S.

Thurgau. (Korr. v. 5 Juni.) Dieweil jetzt im Thurgau in den Gemeinden mit nicht städtischem Charakter die Heuserien begonnen haben, bleibt mehr Zeit übrig zum Genuß diverser Lektüre, die einem vorgefetzt wird. Heute wollen wir uns laben am Genuß, den uns ein zwar sehr materiell veranlagtes, nichtsdestoweniger aber von hohem Idealismus getragenes Büchlein bereitet. Es ist die — Rechnung der Thurgauischen Lehrerstiftung pro 1928. Ja, ein schön Stück Idealismus brauchte es, um unsere Lehrerstiftung zu dem zu machen, was sie heute ist. Sie befindet sich noch nicht auf „idealer Höhe“, aber es läßt sich doch nicht bestreiten, daß sie auf festem Grunde ruht und in der Verfolgung der ansteigenden Kurve nicht so leicht rückfällig wird.

Das Totalvermögen dieser Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung betrug am 31. Dezember 1928 die respectable Summe von 2,165,457.31 Franken. Daran partizipieren der Rentenfonds mit 1,198,802.60 Fr. und der Betriebsfonds mit 966,654.71 Franken. Im Jahre 1928 ergab sich ein Vermögenszuwachs von 102,158.25 Fr. Es ist für den Nichteingeweihten keineswegs leicht, sich ein wahres Bild zu machen von der tatsächlichen Solidität, von der wirklichen Lebenskraft einer solchen Versicherungskasse. Wenn er aber sieht, daß in normalen Jahren noch nennenswerte Vorschläge erzielt werden, so muß er in seinem Vertrauen in die finanzielle Festigkeit des Instituts gestärkt werden. Der Rentenfonds erzielte an Einnahmen 225,700 Fr. An Invalidenrenten wurden verausgabte 18,000 Fr., an Altersrenten 60,000 Fr., an Witwenrenten 46,500 Fr. und an Waisenrenten 10,000 Fr. (in runden Zahlen), somit total 134,500 Fr. Diese trockene Mathematik sagt nicht, wieviel Sonne mit den Geldern in die 143 Häuser getragen wurde. Den Segen einer Versicherung weiß eigentlich nur der in Not geratene, der kranke, arbeitsunfähige, der im Alter stehende, der um den Ernährer beraubte Bezüger richtig und voll zu schätzen. In gesunden und jungen Tagen ist die Beitragspflicht eigentlich ja keine Last.

Der Betriebsfonds der Stiftung verzeichnete an Einnahmen etwas über 200,000 Fr. Diese setzen sich zusammen aus Staats- und Bundesbeiträgen (50,000 Fr.), Zinsen (56,000 Fr.), Jahresbeiträgen von Mitgliedern

und Gemeinden (90,500 Fr.), Nachzahlungen (4500 Fr.), Legaten und Geschenken (1050 Fr.) und Verschiedenem (350 Fr.). Aus dem Betriebsfonds wird der Rentenfonds gespeisen je nach Notwendigkeit. Im Jahre 1928 wanderten 181,393 Fr. aus der einen in die andere Tasche, oder sagen wir zum Vergleich: aus der Erwerbs- in die Haushaltungskasse. Die gesamten Verwaltungskosten (Entschädigungen) beliefen sich auf 3100 Franken. Das Quästorat, das eine große Arbeit zu leisten hat, bezieht 2000 Fr. Fixum. Die Gelder der Stiftung sind teilweise in Hypotheken, teilweise bei Banken und teilweise bei staatlichen Gemeinwesen (Eidgenossenschaft, Kantone, Gemeinden) gut „versorgt“. Die mittlere Verzinsung beträgt rund $4\frac{3}{4}$ Prozent. Sie ist also gut. Am 1. Januar 1929 zählte die Lehrerstiftung 554 Mitglieder.

Die thurgauische Lehrerschaft hütet und hegt diese echt soziale Institution sorgfältig. Sie ist auch bestrebt, an deren zeitgemäßem Ausbau nichts fehlen zu lassen. Das verflossene Jahrzehnt beweist dies zur Genüge. Soweit unsere thurgauischen Verhältnisse es gestatteten, marschierte die Versicherungskasse mit der Zeit. Nach „unruhigen“ Jahren herrscht nun etwas beständigeres Wetter.

a. b.

Deutschland. Der katholische Lehrerverband Deutschlands hielt Anfang Juni in Saarbrücken eine Delegiertenversammlung ab; diese faßte ihre Wünsche bezüglich der Lehrerbildung in Leitsätze zusammen: 1. Die pädagogischen Zeitnotwendigkeiten erfordern eine vertiefte Form der Lehrerbildung, die in weltanschaulich einheitlicher Gestaltung ihre stärksten Triebfedern aus den lebendigen Erziehungswerten der Weltanschauung gewinnt, im deutschen Volkstum innerlich verwurzelt ist und wahrhafter Menschenformung und echter Bildung dient. 2. Der K. L. V. fordert vollständige Hochschulreform für die Lehrerbildung. Der 5. Leitsatz bittet das katholische Volk und seine Führer und Vertretungen um vermehrtes Verständnis für die neue Lehrerbildung, die nicht zuletzt in ihren Auswirkungen der Höherentwicklung der katholischen deutschen Schule dient. In den Leitsätzen über die Lehrerfortbildung heißt es, daß die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Pädagogik praktische Folgerungen für Erziehung und Unterricht verlangt; Träger der Weiterbildung ist für seine Mitglieder der katholische Lehrerverband in seinen Ortsvereinen; die Weiterbildung des Lehrers ist grundsätzlich ureigenste Sache des Einzelnen.

Humor

Aus der Schule. Die Kinder erhalten zur Stillbeschäftigung den Auftrag, das Gedicht (Lied) „Maria zu lieben“ auswendig zu schreiben. Als die Arbeit abgenommen wird, meldet sich eines mit der Entschuldigung: „Herr Lehrer, ich bin noch nicht fertig, Maria zu lieben!“

„Was ist eine Hypothek,“ fragt der Lehrer im Verlaufe eines Gespräches über eine Rechnungsarbeit. „Eine Hypothek ist, wenn man auf einer Liebschaft (statt Liegenschaft!) Schulden hat!“

Bücherschau

Belletristik

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart, von Louise Müller und Hedw. Blesi. — Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die im Zürcher Dialekt geschriebenen kleinen Erzählungen werden da und dort ihre Freunde finden, namentlich wenn eine geschickte Dolmetscherin dem Kinde diese Stoffe mündlich nahe bringt.

J. T.

Als der rote Löwe mächtig wurde. Historischer Roman aus dem 13. Jahrhundert, von Dr. Josef Mühle. — Verlag Eugen Haag, Luzern.

Die Erzählung versetzt uns ins Seetal, wo im 13. Jahrhundert der Kampf zwischen den Welfen und Ghibellinen auch seine Fortsetzung fand. Im Mittelpunkt steht Hartmann von Baldegg, der unter dem Einfluß edler Frauen vom Abenteurer zum angesehenen Manne heranreift.

J. T.

Geschichte und Geographie.

Die katholische Kirche in der Schweiz seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts. Eine historische Rundschau von R. Müller, Professor in Zug. — Preis geb. Fr. 12.—. Verlag Benziger & Co., Einsiedeln.

Der Verfasser behandelt in sieben Hauptabschnitten die kirchlichen Zustände der Schweiz am Ende des 18. Jahrhunderts, die kirchlichen Umwälzungen beim Uebergang ins 19. Jahrhundert, den Neubau der kirchlichen Verhältnisse, den Kampf des Liberalismus und Radikalismus gegen die katholische Schweiz und die kirchlichen Zustände und Verhältnisse im schweizer. Bundesstaate. Als Abschluß zeigt er uns einige Bilder aus der gesellschaftlichen Auswirkung von Religion und Caritas.

Wir haben es hier also mit einer neuzeitlichen Kirchen- und Kulturgeschichte der Schweiz zu tun. Alle gebildeten Katholiken und insbesondere die katholischen Lehrer und Erzieher müssen dem Verfasser für diese Zusammenfassung dankbar sein, denn sie gestattet uns einen raschen, sichern Ueberblick über die oft recht verwickelten kirchengeschichtlichen Verhältnisse und Zustände in unserem Lande.

J. T.

Der schweizerische katholische Frauenbund 1912 bis 1927.

Die im vergangenen Winter verstorbene Verfasserin, Frau G. Balthasar, Luzern, gibt in diesem vorzüglichen Werke einen umfassenden Bericht über die Gründung und die Tätigkeit des schweizer. kathol. Frauenbundes in den 10 Jahren seines Bestehens. Wir gewinnen einen sachlichen, interessanten Einblick in die Vorgeschichte, angefangen bei jener Zeit, da in unserem Vaterlande das Problem der Frauenfrage zur mächtig einsetzenden Frauenbewegung wurde, bis zur eigentlichen Gründung des selbständigen großen schweizerischen Frauenverbandes. — Der 2. Teil behandelt die jetzige Organisation und die weitverzweigte Tätigkeit des Verbandes. Sehr wertvoll sind die Berichte über die durchgeführten

Frauentage, die rege Propagandatätigkeit und über die reiche Fülle der caritativen und die fürsorglichen Arbeiten, die zum Teil herausgewachsen waren aus der moralischen und wirtschaftlichen Not der Kriegsjahre. Nicht ohne Bewunderung vertiefen wir uns in die heutige Organisation des Frauenbundes und in sein Wirken auf den verschiedenen Arbeitsgebieten zur Hebung des religiösen Lebens, der Frauenbildung, der Caritas, des Wirtschaftslebens, des Frauenrechtes.

Dieses orientierende Werk, eine Pionierarbeit auf dem Gebiete der Frauenbestrebungen, sei dem Interesse der Lehrerinnen und Lehrer bestens empfohlen. Die Broschüre kann zum Preise von 2 Fr. von der Zentralstelle des schweizer. kathol. Frauenbundes, Bruchstrasse 67, Luzern, bezogen werden.

P. S.

Arjopa. Die erste Pilgerfahrt einer weißen Frau nach der verbotenen Stadt des Dalai Lama, von Alexandra David-Neel. — 45 Abbildungen und 1 Karte. — 322 Seiten Text. — Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Das große asiatische Wüstengebiet Tibet gilt seit Jahrtausenden als eine in sich geschlossene, schwer zugängliche Landschaft, deren Bewohner in religiösen Sitten und Anschauungen zäh am Althergebrachten hängen und sich von der übrigen Welt möglichst abzuschließen suchen. Das gerade ist vielleicht der Grund, der so viele energische Forscher veranlaßt, in dieses geheimnisvolle Land einzudringen und die Kultur dieses Volkes genauer kennen zu lernen. — Wie die Verfasserin als erste weiße Frau sich dieser großen Mühe und Opfer unterzog, wie sie ihr Ziel glücklich erreichte und trotz zahlloser Gefahren und Entbehrungen wieder wohlbehalten nach Europa zurückkehrte, das schildert sie in vorliegendem Buche sehr anschaulich und lebhaft.

J. T.

Göttersuche in Afrikas Erde. Fünf Jahre Ausgrabungen in Karthago, Utica und der Sahara, von B. Graf Rhun de Prorok. — 44 Abbildungen und 1 Karte, 259 Seiten Text. — Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Die Nordküste Afrikas war einst berühmtes Kulturland, viel ertragreicher und bedeutamer als heute. Aus der Geschichte ist allen Karthago bekannt, die punische Hauptstadt, ein großes Handelszentrum mit unermesslichen Reichtümern. Dort hat der Forscher lange und gründlich gearbeitet und gesucht, neue Entdeckungen gemacht. Ganz oben liegt die christliche Stadt. Aus den Katafomben steigen Greuelthaten an tausenden Glaubensmännern unsichtbar empor. Römischer Prunk erstiakt das Grauen mit Schönheit. Träume in Gold, Marmor und Elfenbein. Catos Haus beispielsweise ist ein Märchen des Prunkes. Uncle-Sam-Milliardäre sind Bettler gegenüber solcher Verschwendung. In den punischen Tempelöfen Baal-Molochs liegen zahllose Kindergebeine, Opfer des glühenden Gottes; im Reich der menschengierigen Tanit ebenso viele Fanatiker des „Frei-

todes“. Den kühnen Forschern des 20. Jahrhunderts graußt es. Doch lichtere Seiten, nochmals Pracht und Schönheit, geben den phantasiereichen Gemütern bald andere, hellere Bilder. Rom proßte schon, Karthago überproßte die Proßen. Unbeschreiblich, was man hier an Schätzen fand.

Karthago allein genügt dem Forscherehrgeiz nicht. Der Kreis der Mittelmeerkulturen soll sich völlig schließen. Alle Neuerungen der Technik müssen sich zur Hilfeleistung verbünden. Mit Flugzeug und Taucher wird jetzt gearbeitet. Auf dem Grund des Golfes von Tunis liegen versunkene Städte. Trümmer von Atlantis? Die Schatzgräberei im Meer beginnt. Phantastische Romantik in modernster Aufmachung! Sturm und Sirenen heulen ein Lied dazu. Weiße Schaumkronen auf türkischen Strudeln, Polypen und Wasserleichen sind die bösen Geister des Märchens. An und in der Sahara findet der unraßige Entdeckerwillen neue Nahrung und Abschluß. Prachtvolle Städte standen hier einst inmitten blühenden Landes. Inmitten der „Wüste“. Besseres Klima oder römische Wasserbaukunst? Gleich nebenan herübergerettete Reste der Steinzeit. Steinzeit gestern und — heute. Denn die dürftigen Bewohner von heute leben dort noch in derselben Kulturperiode fort. Prorok zeigt uns dies alles in spannender Schilderung. Ein wertvolles Buch. J. I.

Auf verlorenem Posten bei den Abigonen. Von P. Dobrizhoffer S. J., nach der (lat.) Originalausgabe bearbeitet von Dr. W. v. Hauff. — Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Vorliegendes Werk verlegt uns nach Paraguay, das im 16. Jahrhundert von den Spaniern kolonisiert wurde. Die Christianisierung der eingeborenen Indianer lag dem Jesuitenorden ob, der jedoch bei der Habgier der spanischen und portugiesischen Eroberer mit großen Hemmnissen zu rechnen hatte. Erst nach fast zwei Jahrhunderten war es dem Orden gelungen, die nomadisierenden Indianer ansässig zu machen und sie für das Christentum zu erziehen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war Paraguay ein blühendes Staatswesen. Unter dem kirchenfeindlichen portugiesischen Ministerium Pombal wurden die Jesuiten aus Paraguay vertrieben und der hoffnungsvolle Staat zerfiel. Die Befreiungskämpfe zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatten den völligen Ruin des Staates zur Folge. — Vorliegendes Werk berichtet uns nun von der Tätigkeit des (österreich.) Jesuiten Dobrizhoffer bei den Guarani-Indianern im Innern Paraguays um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Es ist ein wertvoller Beitrag zur Kulturgeschichte Südamerikas. J. I.

Religion.

Wissen und Glauben in der Naturforschung. Quellenlesebuch von E. Braeutigam. — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.

Ein Buch für reifere Schüler und Gebildete, die sich in das Problem Wissen und Glauben in der Naturforschung vertiefen wollen. Hervorragende Gelehrte und Forscher des 19. und 20. Jahrhunderts kommen zum Worte. So verschieden auch die Wege sind, die sie einschlagen: alle kommen zu demselben Ziele: es gibt eine Ewigkeit, einen ewigen, allmächtigen, allweisen Gott. J. I.

Trohe Botschaft. Ein Büchlein vom guten Willen, von Abt Bonifaz Wöhrmüller. 35 Seiten Text und 8 Tiefdruckbilder. — Preis Fr. 1.55. — Verlag „Ars sacra“, Josef Müller, München 23.

Eigentlich ein Advents- und Weihnachtsbüchlein ist's, dieses herzige Schriftchen, aber es paßt ins ganze Jahr hinein. Denn in unsern Herzen muß immer Frohbotschaft, immer guter Wille herrschen. Dazu gibt der Verfasser in feinfühligster Weise Anleitung. J. I.

Danken und Dienen, Schriften von Prälat Weiß. — Verlag Benziger & Co., Einsiedeln.

VII. Band: In beruflicher Liebe.

VIII. Band: In barmherziger Liebe.

Das erste dieser Bändchen gibt Anleitung zu einer gottgewollten Pflichterfüllung im Berufsleben, das andere will ein Handbuch der christlichen Caritas sein, beide in ihrer Art vortrefflich. J. I.

Das kleine marianische Offizium im Aufbau, von Dr. F. A. Herzog. — Räder & Co., Luzern.

Viele werden es als Erlösung begrüßen — so schreibt P. Pius Bihlmeyer O. S. B. — wenn sie auf diese Weise ungezwungen die Psalmen dem Literalssinne nach beten können. Auch ist die Uebersetzung der Psalmen und Hymnen klassisch schön. Das Werkchen wird denen, die das Marianum mit innerm Verständnis beten wollen, sehr gute Dienste leisten.

Die Weltmission der katholischen Kirche. Zahlen und Zeichen auf Grund der Vatikanischen Missionsausstellung 1925. — Von P. Robert Streit. — Verlag der Oblaten, Hünfeld.

Der Verfasser hat hier ein überreiches Material zusammengetragen und übersichtlich verarbeitet. Die ganz gediegenen graphischen Darstellungen veranschaulichen Zahl und Wort vortrefflich. Wir werden hier erst so recht uns der großen Pflicht bewußt, noch viel intensivere Arbeit für die katholischen Missionen zu leisten. J. I.

Redaktionsluß: Samstag

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Wonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. L. B. A.: VII 2443, Luzern.